In Dunkel gehüllt.

Roman von A. Wilcken.

(Fortsetzung.)

Staub hinabreißt."

Wie sollte er sie vorbereiten? Und mit diesem Entschluß war er doch gekommen. Frau Leonies tändelnder Leichtsinn erschwerte ihm eine Aussprache.

Und Liselotte?

Alles auf deren Schultern abwälzen? Sie war zwar jung und kräftig, aber konnte sie die Last tragen?

„Laß Dich von Deiner Ausfahrt nicht abhalten, liebe Leonie," sagte der Regierungsrat freundlich. „Lange kann ich sowieso nicht bleiben, und ich möchte doch noch zu Georg hinüber."

Das ließ sich die schöne Frau nicht zweimal sagen. Sie hatte Einkäufe zu machen, es fehlte bei der gänzlichen Umwälzung der Toiletten an allen Ecken und Enden. Ihre Jungfer sollte sie begleiten.

So verabschiedete sie sich von ihrem Schwager mit dem Versprechen, zeitig draußen in Hörn zu sein. Das Automobil konnte jeden Augenblick kommen, es war also Zeit, sich zur Ausfahrt fertig zu machen.

Auf dem Vorflur traf Max Ollenschläger mit seiner Nichte zusammen. Sie sah blaß und angegriffen aus. Es war kein Wunder. In all ihre Sorgen hinein das seichte Geplauder der Mutter, es mußte ihre Nerven aufpeitschen.

Liebevoll umschlang er das stille vornehme Mädchen.

Da legte Liselotte den Kopf an seine Schultern und weinte still in sich hinein.

Max Ollenschläger ließ sie gewähren, strich ihr sanft ein paarmal über das dunkle seidenweiche Haar.

Mein armes Kind, mein liebes, starkes Kind."

Liselotte lächelte unter Tränen zu ihm auf.

„Stark nennst Du mich, Onkelchen, und ich zeige Dir meine Schwäche so deutlich."

„Du weinst, liebes Kind, weil Du sehr angegriffen bist und von Sorgen hin und her gerissen wirst. Aber Du bist doch stark, Liselotte, nicht wahr?"

Er forschte ängstlich in des Mädchens Zügen, daß es Liselotte mit eisigen Fingern packte. Sie richtete sich energisch auf.

„Du wirst Dich niemals in mir irren, Onkel. Ich bin stark. Sprich offen mit mir, wenn Du mir etwas zu sagen hast. Ich breche nicht zusammen. Hast Du mit dem Sanitätsrat gesprochen? Hat er keine Hoffnung mehr?"

„Darüber kann ich Dir nichts sagen. Hier heißt es wohl vorläufig abwarten."

„Also, was ist es, Onkel?"

Liselotte fast flehend zu dem Regierungsrat auf. In diesem Blick lag die bange Frage: „Bricht noch mehr Unglück über uns herein?"

Die Trostlosigkeit ihres Blickes schnitt dem ernsten Manne tief ins Herz. Da aber das Schicksal seinen Lauf nehmen mußte, so war es besser, Liselotte war von allem unterrichtet, bevor die Testamentseröffnung stattfand. Wenn auch die Kenntnis von einem gänzlich leeren Ausgehen in der Erbschaftssache an sich hart war, so blieb doch der grausamste Schlag: der gänzliche Ruin des Hauses.

Es war dem Regierungsrat zwar ein kleiner Trost, dem Ereignis nicht vollständig hilflos gegenüber zu stehen. Wieviel seine Schwester ihm zugedacht, wußte er zwar nicht, immerhin würde er doch zugunsten seines Bruders auf die Erbschaft verzichten.

„Laß uns vorerst zu Deinem Vater gehen," bat Max Ollenschläger, um noch etwas Zeit zu gewinnen. Hauptsächlich aber war es ihm darum zu tun, daß seine Schwägerin zuvor das Haus verlassen hatte. Eine Frau wie Leonie stellte man am besten einem fait accompli gegenüber, da sie in ihrem kindischen Unverstand vernünftigen Darlegungen und einleitenden Vorbereitungen doch nur unzulänglich blieb.

Max Ollenschläger konnte sich, wie das bei allen, die mit Frau Leonie zusammenkamen, der Fall war, gleichfalls dem Zauber nicht verschließen, der von dem reizvollen Weibe ausging; allein in seinem Innern empörte sich doch etwas gegen die Frau seines Bruders. Der Regierungsrat liebte ein gleichmäßiges ruhiges Wesen, sanfte Weiblichkeit und ein Verständnis für alle Lebenslagen. Oberflächlichkeit und das Aufgehen in alle Nichtigkeiten des Lebens waren ihm zuwider.

Und dennoch, wie sehr konnte er seinem Bruder nachfühlen, wie sehr begreifen, daß er diesem glänzenden Falter ganz verfallen war.

Onkel und Nichte standen am Krankenbett. Friedlich lag Georg Ollenschläger da. Kein Fieber, das ihm die Wangen rötete und Unruhe im Blute erzeugte. Und doch hätte der Regierungsrat seinen Bruder lieber sich in wilden Fieberphantasien wälzen sehen mögen. Es wäre doch Naturkampf gewesen. Dieses stille Daliegen mit den leeren Augen, das war trostlos.

Der gesunde Mann wandte sich mit einem Schauder ab.

„Komm, Liselotte, führe mich in Dein Zimmer," sagte er leise, seinen Arm in den des jungen Mädchens schiebend.

Sie gingen schweigend hinaus.

Soeben setzte sich die Maschine draußen in Bewegung: die schöne Frau fuhr mit ihrer Jungfer in die Stadt, Einkäufe zu machen.

Auf der Etage nach dem hinteren Garten hinaus hatte Liselotte ihre beiden Zimmer. Der kleine Salon war ganz in hellblauer Seide gehalten, die Möbel aus Satinholz, Teppiche und Fenstervorhänge in den lichtesten Farbentönen. Alles in der zierlichen Form Maria Antoinette. In der Gruppierung der Möbel herrschte eine kapriziöse Mannigfaltigkeit, die die Eleganz des Raumes vorteilhaft hob.

Die Türen nach dem kleinen Balkon standen weit geöffnet, Liselotte schloß dieselben, denn das Wetter war rauh und unfreundlich.

„Setz Dich, Onkel," lud Liselotte ein. Sie selber ließ sich auf einem zierlichen Sessel nieder.

Max Ollenschläger schob seinen Sitz dicht neben den der Nichte. Er ergriff ihre Hand und er fühlte, daß sie zitterte.

„Ich kann eigentlich nicht gut große Vorbereitungen vertragen, lieber Onkel," sagte Liselotte etwas ungeduldig. „Mach also, bitte, keine langen Umschweife. Ich kann mir absolut nicht denken, was für ein Unglück noch passiert sein könnte. Mich dünkt, das schwerste, was uns treffen konnte, ist Papas gänzlicher Niederbruch."

„Das ist das schlimmste," stimmte der Regierungsrat in voller Ueberzeugung zu. „Und wäre nicht die kleine, liebe, verwöhnte Mama, es würde mir das, was ich Dir sagen muß, nicht so schwer gefallen. Du bist ein vernünftiges Frauenzimmer".

„Nun gut, Onkel, also?"

„Hast Du Dir je Gedanken darüber gemacht, oder hattest Du eine Ahnung, wie es mit euren Vermögensverhältnissen stand?"

„Das also ist's" dief Liselotte tief erbleichend aus. „Nein, wie käme ich dazu, mir irgendwelche Gedanken zu machen. Papas kräftige Hand leitete alles und führte uns."

„Die Hand war kräftig. Und ihr konntet euch ihrer Führung natürlich ohne Sorgen anvertrauen. Allein der Mensch kann irren. Dein lieber Papa hat sich da in eine Menge Unternehmungen verstrickt, er wollte euch keine Einschränkungen auferlegen, handelte natürlich im besten Glauben."

„Natürlich, der arme, gute, liebe Papa!"

„Und nun, Liselotte" —

„Sind wir bankerott."

„So ungefähr. Das mochte Deinem Vater wohl schon stark im Kopfe herumgegangen sein. Neue Erwerbsquellen mußten gefunden werden, solch gefährliches Spekulieren ist und bleibt doch nur ein Vabanque-Spiel."

„Der arme Papa! O und die arme, arme Mama."

Dann aber schnellte sie lebhaft empor. Sie legte ihre Hand auf den Arm des Regierungsrats.

„Aber, Onkel, mag es auch pietätlos klingen, es ist doch Tatsache, durch den Tod der Tante stehen die Eltern ja nicht ganz mittellos da."

„Meine kleine uneigennützige Lotte, immer nur die Eltern. Denkst Du denn gar nicht an Dich?"

„Ich komme doch erst in zweiter Linie in Betracht. Denn, Onkel, ich bin jung. Wenn es sein muß, kann ich arbeiten. Und dieser Luxus hier" — ihre Blicke glitten über die elegante Einrichtung — „freilich, er hat mir Freude gemacht. Ich liebe Eleganz, bin ja daran gewöhnt. Nichtsdestoweniger kann ich das alles entbehren. Um mich brauchst Du Dich nicht zu sorgen, Onkel. Und Papa, wenn er gesund wäre, käme wohl wieder hoch. Doch Mama, meine arme, arme Mama."

„Das ist es ja eben, was auch ich tief empfinde. Wie wird sie die veränderten Verhältnisse ertragen?"

„Schwer, Onkel, es wird schrecklich sein. Aber sind denn nennenswerte Einschränkungen so unumgänglich nötig? Mit dem Erbteil" —

„Sprich nicht weiter, mein gutes Kind. Wir haben mit nennenswerten Einschränkungen zu rechnen; meine Schwester hat ihr Geld auf Lebensrente gesetzt."

Liselotte griff mit beiden Händen nach ihrem Herzen.

„Nichts — nichts — ruiniert — verarmt!"

„Eine Kleinigkeit, liebes Kind, ist da noch an Kapital; natürlich soll es zu eurer Verfügung stehen. Ich brauche ja nichts, habe meine gute Pension" —

„Daß Du uns nicht verläßt, Onkel, das ist ja todsicher. Was sollten wir wohl ohne Dich anfangen? Glaubst Du nicht, Onkel Max, daß wenn Vater wieder völlig genesen ist, er sich mit seinem Erbteil wieder in die Höhe bringen könnte?"

„Mit seinem Erbteil, Liselotte, die Sache ist nämlich die, Justizrat Polderer sagte mir, Dein Vater habe sein Erbteil bereits vorweg erhalten."

Liselotte sank in sich zusammen.

„O warum hat Papa niemals mit mir darüber gesprochen," rief sie aus. „Es hätten sich mit sanfter Ueberredung Einschränkungen machen lassen, sie hätten gemacht werden müssen. Tausende hätte man sparen können. Jetzt steht das bittere Muß vor der Tür. Gott, ach Gott, Onkel, was soll daraus werden!"

„Ich verlasse euch nicht, Liselotte," stotterte der Regierungsrat mitleidig.

„Guter einziger Onkel. Wie danke ich Dir."

Hand in Hand saßen Onkel und Nichte neben einander. Beide schwiegen jetzt.

Dann sagte der Regierungsrat: „Kopf hoch, mein Mädel."

Da richtete sich Liselotte auf.

„Darf ich jetzt bitten, Onkel, mich allein zu lassen?"

Max Ollenschläger erhob sich und ging.

Liselottes Blick umfing ihr kleines Reich mit liebkosenden Blicken. Sie ging ins Schlafzimmer und sah fast mit Rührung auf ihr Bett unter den lichten, weißen Himmelsdraperie.

Wie sorglos hatte sie in den feinen Leinenkissen schlafen können, Vaterliebe hatte für sie gesorgt, für sie geschafft; Vaterliebe hatte ihr jede rauhe Berührung der Außenwelt ferngehalten, hatte den Seinen die Hände unter die Füße gebreitet, damit ihr Lebensweg heiter und sonnig sei.

Und er hatte geirrt.

Irren ist menschlich. Es ließ sich alles ertragen, selbst die bitterste Armut, wenn die Liebe sie beherrscht. O wie sie diesen Vater liebte, obgleich sie sich sagen mußte, daß er in seiner grenzenlosen Schwäche gegen die Seinen ungerecht gehandelt hatte.

Gab es keine Rettung aus diesem Labyrinth?

Ja, es gab vielleicht eine.

Das junge Mädchen schloß schaudernd die Augen vor diesem Ausweg.

Allein wenn sie sie auch schloß, sie konnte doch nicht hindern, daß eine Menschenruine vor ihr stand. Ganz deutlich sah sie diese Jammergestalt, den alten Gecken mit dem wachsbleichen Gesicht, in welchem die erloschenen Augen tief in den Höhlen lagen; mit dem unsicheren Gang und der etwas gebeugten Haltung. Jener verlebte und verliebte Mann, der mit seinen siebenundfünfzig Jahren seine Hand nach der Blume ausstreckte, die seinem Leben den letzten Schimmer von Freude, Sonnenschein und Sinnenrausch geben sollte.

Sie hörte seine Stimme, die von verhaltener Leidenschaft vibrierte, fühlte einen zitterigen Arm sich um ihre Taille legen und welke Lippen ihre roten frischen suchen.

Liselotte weinte.

Sie weinte über die herrliche Vergangenheit, die unwiderbringlich vorbei war; sie weinte über die trostlose Gegenwart; aber sie weinte auch über die dunkle, öde Zukunft.

„Liselotte, also hier steckst Du!"

Wie ein Sonnenstrahl huschte die graziöse Frau über die Schwelle.

Sie sah nicht die Tränen, die noch an ihrer Tochter dunkeln Wimpern hingen, denn sie öffnete bereits ein Päckchen, aus welchem Krepp, Perlen und allerlei Tändelkram zum Vorschein kam, der die Trauergewandung der schönen Frau aufmuntern sollte.

Mit größter Wichtigkeit setzte sie ihrem Kinde die Bestimmung der einzelnen Gegenstände auseinander.

Liselotte fand Gelegenheit, sich zu sammeln; es war ihr aber unmöglich auch nur ein Wort auf dieses leichte Geplauder zu erwidern. Diesem Tand, an welchem die ganze Seele der leichtlebigen Frau hing, sollte hinfort entsagt werden, ach, welch schwere Zeiten würden zu durchkosten sein, bis Leonie Ollenschläger sich zur Entsagung durchgerungen.

„Du sagst ja gar nichts, Liselotte. Würden sich die Perlen auf diesem Krepp nicht vorteilhaft ausnehmen?"

„Gewiß, Mama. Doch verzeih, es ist wohl augenblicklich nicht die rechte Zeit, sich ausschließlich mit solchen nichtigen Sachen zu befassen."

„Ist mit Papa etwas passiert? Du bist so feierlich? O Gott, es ist ihm doch nicht schlimmer geworden? Ich habe soeben mit Frau von Bohstedt gesprochen, sie geht wahrscheinlich auch nach der Riviera mit ihrem Bruder. Sie bat, sich uns anschließen zu dürfen. Das wäre doch hübsch."

Nein, war es wohl möglich, der Mutter beizukommen? Ihr den Todesstiß zu versetzen.

Es hatte ja Zeit, bis kurz vor der Testamentseröffnung.

Sechstes Kapitel.

Um zwei Uhr sollten Frau von Hunns irdische Reste der Gruft übergeben werden.

Es war ein großes Gefolge, prunkvoll gestaltete sich der Leichenzug. Der ganze weit ausgedehnte Bekanntenkreis der beliebten Dame versammelte sich schon früh auf dem Ohlsdorfer Friedhofe, um der so plötzlich aus dem Leben Gerafften das letzte Geleit zu geben.

Auch Fernerstehende ließen es sich nicht nehmen, sich dem Trauergefolge anzuschließen, und nach Tausenden zählte die sensationslüsterne Menge, welche die Neuaier hertrieb.

Liselotte stand mit dem Regierungsrat in der kleinen Kapelle am Sarge der Dahingeschiedenen. Der Geistliche sprach segnende Worte; er gedachte des tadellosen, musterhaften Lebenswandels der Geschiedenen, denn Frau von Hunn hatte viel Gutes getan.

Es waren schöne Worte und sie rührten den Kreis der Nahestehenden, zu deren Ohren sie drangen, zu Tränen.

Liselotte fand keine Andacht. Sie hörte offenbar die Worte gar nicht; denn wenn schon auch ihr Körper trauernd am Sarge der Verwandten stand, ihre Seele war daheim bei der Mutter.

Noch hatte Liselotte nicht den Mut gefunden, ihre Mutter aufzuklären. Es mußte sofort nach ihrer Rückkehr geschehen.

Frau Leonie hatte sich hartnäckig geweigert, der Beerdigung beizuwohnen. Es war niemals Selbstbeherrschung von ihr verlangt worden, so hatte sie auch heute nicht so viel Ueberwindung, ihre Schwägerin zur letzten Ruhe zu geleiten.

Es war durchaus keine Abneigung gegen die Schwägerin dabei im Spiel. Sie hatte gegen die Schwester ihres Mannes niemals eine direkte Abneigung gehegt. Sie war ihr nur unbequem gewesen.

Nein, das war es nicht; sie würde sich ebenfalls geweigert haben, Mann oder Tochter auf ihrem letzten Wege zu begleiten. Ihr Gemüt war im Grunde weich, sie würde einen derartig trostlosen Anblick, wie ihn eine Beerdigung gewährt, lange nicht vergessen können. Die Erinnerung daran würde ihr den Schlaf einiger Nächte rauben, wennschon sie tagsüber den Eindruck übertäuschen konnte. Sie war ja auch durch Liselotte vertreten.

Um sieben Uhr noch am heutigen Tage sollte die Testamentseröffnung bei Justizrat Polderer stattfinden. Dieser Akt war der lebensfrohen Frau ungleich interessanter. Hier durfte sie nicht fehlen, denn noch trübte nichts ihr Interesse an der großen Erbschaft, deren Höhe sie in einigen Stunden erfahren sollte.

Liselotte aber raubte der Gedanke an die bevorstehende Unterredung mit der Mutter jede Andacht.

Blaß und zitternd in der großen seelischen Aufregung, in der sie sich in diesen letzten Tagen in ganz erhöhtem Maße befunden, stand das junge Mädchen hochaufgerichtet an der Gruft, in ihrer dunkeln Kleidung, das stolze Haupt demütig unter den Schicksalsschlägen gebeugt. Sie sah sehr schön aus, so daß manch bewundernder Blick die hohe Gestalt streifte.

Endlich war alles vorüber. Viele Hände hatten sich ihr entgegengestreckt, konventionelle Phrasen waren gemurmelt worden, dann hatten sich die Leidtragenden gewandt, und manche von ihnen hatten wohl ihren Begleitern zugeflüstert: „Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Die Ollenschlägers, schon an sich schwerreiche Leute, werden eine schöne Erbschaft machen. Frau von Hunn war klotzig reich."

Onkel und Nichte fuhren schweigend zurück, kein Wort wurde auf dem ganzen Wege gewechselt.

Der Regierungsrat hatte seine Schwester sehr geliebt. Ihm kam erst heute der Verlust so recht zum Bewußtsein.

„Also Glück auf den Weg, geliebtes Kind," sagte er beim Abschied zu Liselotte.

Die Equipage hielt vor der Villa Ollenschläger, das junge Mädchen stieg aus, während der Regierungsrat sich in das Haus seiner Schwester fahren lassen wollte, wo er sich noch ein paar Stunden ungestört dem Andenken an vergangene Zeiten hinzugeben gedachte.

„Meinst Du nicht doch," fragte er dringend, „ich könnte Dir bei der Aussprache mit der Mutter von einigem Nutzen sein?"

„Ich danke Dir, lieber Onkel. Laß mich nur allein fertig werden. Du holst uns dann um sechs zu dem Ganze zum Justizrat ab."

„Auf Wiedersehen also."

Max Ollenschläger winkte noch einmal mit der Hand, während der elegante Wagen in sausendem Galopp die Straße dahinjagte.

Frau Leonie hatte bereits zu dem wichtigen Akte Toilette gemacht. Einfach, schick und eindrucksvoll.

„Da bist Du ja, mein liebes Kind", rief sie der Heimkehrenden entgegen. „Es war wohl sehr feierlich."

„Sehr, Mama. Pastor Roberts sprach sehr schön" —

„Kann ich mir denken. Gott, ja Kind, es war im Grunde auch viel Gutes über die arme Tante zu sagen. Sie hatte stets der Armut gegenüber eine offene Hand, hat auch im Verborgenen viel Gutes getan, glaube ich. Es war wohl ein großes Publikum versammelt?"

„Fast möchte ich sagen, halb Hamburg war auf den Beinen."

„Viel Eleganz? Großer Toilettenaufwand?"

„Wird schon sein, Mamachen, ich habe nicht darauf geachtet."

„Mein armes, tapferes Lottchen. Es hat Dich wohl sehr aufgeregt," bedauerte die Mutter. „Ja, so etwas greift an. Ich könnte niemals sehen, wie der Sarg in die düstere Tiefe gleitet. Ich glaube, ich würde ohnmächtig."

Es entstand eine kleine Pause. Jedoch nicht lange hielt Frau Leonie an sich. Sie verfiel in ihren alten frohen Ton.

„Du hast mein Kleid noch gar nicht bewundert. Es kam soeben von Hirsch an, sitzt tadellos, wir hatten nichts zu ändern."

Leonie musterte sich noch einmal in dem großen Trumeau.

Liselotte stand daneben mit hart in einander gepreßten Händen. Sie suchte nach Worten.

„Es ist schon ein bißchen teuer", lächelte die kleine Eitelkeit, „na, aber wo man doch nun mal so viel erbt."

Liselotte sank auf einen Sessel und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Armes, liebes Mutterchen."

„Was, was, Liselotte?" Frau Leonie drehte ihrer Tochter in entsetztes Gesicht zu. „Du hast eine Art, einen zu erschrecken, wo ich schon so nervös bin und immer von neuem einen Klaps erwarte. Aber, Du weinst ja, Liselotte. Nimm ein Brausepulver oder ein paar beruhigende Tropfen. Ach, diese Beerdigung. Natürlich hast Du Dich dabei übernommen."

Frau Leonie tätschelte besorgt an ihrem Kinde herum.

„Nein, Mama, es ist nicht die Beerdigung, die mich so schwer quält."

„Was denn, Liselotte, was denn?"

„Sieh mal, mein Mutterchen, Du rechnest auf die große Erbschaft und Du wirst sehr enttäuscht sein."

„Hat Tante Milli nicht viel gehabt?"

„Sie hat ihr Vermögen auf Leibrente gesetzt!"

„So bekommen wir nichts? Gar nichts?"

„Nichts, Mama."

„Gott, wozu dann der Aufwand mit der Testamentseröffnung?" sagte Frau Leonie mit einer wegwerfenden Geste. „Ich kann nur nicht begreifen, mein Lottchen, daß Dich dieser Umstand so aufregt. Wir haben ja bisher keine Not gelitten. Nun, ich gestehe, eine halbe Million, sie wäre schon mitzunehmen gewesen; aber Du glaubst doch nicht, daß ich an diese Erbschaft mein ganzes Herz gehängt? Ich wundere mich nur, daß Du das so tragisch nimmst, Liselottchen."

Liselotte stand auf und umschlang ihre Mutter zärtlich.

„Es ist noch nicht alles, was ich Dir zu sagen habe."

„Noch nicht alles?"

„Würdest Du auf all den Luxus verzichten können?"

„Weshalb?"

„Es steht schlecht mit unseren finanziellen Verhältnissen, Mama."

„Wieso, Kind. Ich verstehe Dich nicht?"

„Wir müssen uns mit der Tatsache vertraut machen, daß wir vor dem Bankerott stehen. Aber alles wird a wieder besser, Mama, es ist gewiß

(Fortsetzung folgt.)

Phone 2293 Kostenanschlag frei

Franz Frank

Blechschmied, Regina, Sask.

Blecharbeiten, Furnace-Heizung und alle einschlägigen Arbeiten — auch für auswärts — werden rasch prompt und billigst ausgeführt.

1881 Ottawa St., Ecke 12. Ave.

Federal College.

Diese moderne Schule bietet nicht nur eine gute Geschäfts-Ausbildung, sondern hilft zurückgebliebenen Schülern auch ihr Englisch und allgemeine Kenntnisse zu verbessern.

Individuelle Instruktionen.

Beide, die Tages- und Abendschule sind jetzt offen.

1818 Scarth St. Phone 534.

George S. Houston.

Wasser- und Gasleitungen. Einrichtung aller Heizungs-Systeme

Ecke Elfte Ave. und Broad St.

Pitts Bros.

Phone 554 Regina, Sask.

Reparaturen prompt und billigst — Kostenanschläge frei —

J. R. Peverett

— General-Agent. —

Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.

Vertrauens-Bonds.

Geld zu verleihen.

Scarth Str, Regina, Sask.

Das

Carbon Studio

gegenüber Union Depot

1929 Sued Railway Str.

Wenn Sie eine gute Photographie oder ein vergrößertes Photo haben wollen, kommen Sie zu uns. Wir können Sie mit Qualität und Preis zufriedenstellen.

Das

älteste Photo-Studio in Regina.

Zigarren P. O. Box 942

Zigaretten

Tabak

Pfeifen

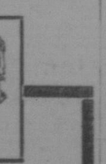
Gute Ware, richtige Preise.

Höfliche Bedienung.

R. E. BOAS

Scarth St., Regina, Sask.

Südlich vom Postoffice.



Der Grund, warum deutsche Pferdeliebhaber u. Farmer von mir kaufen, ist, weil ich nur vollkommene Pferde an und Belgier Hengste verkaufe. Man schreibe Deutsch oder Englisch, wenn man einen Hengst zu kaufen wünscht; ich werde Ihnen mitteilen, wie meine Preise sind. Ich kann Ihnen viele Deutsche nennen, die Hengste von mir gekauft haben und sehr zufrieden sind. Mäßige Preise. Liberale Bedingungen. Pferde garantiert.

J. H. GRAHAM

Importeur von Percherons u. belgisch. Hengsten

Saskatoon, Sask.

Stallung: 318—20te Straße westlich.

Hotels.

Metropole Hotel

Besitzer: Adolf Ehmann, Franz Brunner, und Robert Ehmann.

Rose Straße, ganz nahe der C.P.R.-Station.

Das beste und modernste Hotel Reginas. Große, helle Zimmer.

Deutsche Küche.

Beste Weine, Liköre und Zigarren.

Aufmerksamste Bedienung.

Deutsche Besitzer.

European Hotel

F. F. Kohlruß und Heinrich Enteneier — Besitzer

Ecke 10. Ave. u. Ottawa-Straße.

Regina, Sask.

Gute Zimmer mit Dampfheizung, vorzügliche deutsche Küche, freundliche deutsche Bedienung.

Beste Weine, Liköre und Cigarren.

Vons Hotel

John W. Ehmann, Thos. Schmitz — Eigentümer.

Reginas größtes deutsches Hotel

Deutsche Bedienung. Deutsche Küche.

Gute Zimmer. Zimmer-Telephon. Dampfheizung. Elektrisches Licht.

Ecke 10. Avenue und Osler Straße, Am Marktplatz. Regina, Sask.

Victoria Hotel

A. & M. Ehmann, Besitzer.

Osler-Straße, am Marktplatz.

Der Sammelpunkt der Deutschen.

Elektrische Beleuchtung. Dampfheizung, gute helle Zimmer. Vorzügliche deutsche Küche, mit deutscher Bedienung. Beste Getränke und Cigarren.

Kegelbahn und Billardzimmer. Raten $1.50 und aufwärts.

Valley Hotel

Fort Q'Appelle, Sask.

Phil. Nickels, Besitzer.

Gute Bedienung. Gute Betten. Echte deutsche Küche und beste Getränke.

Rate $1.50 p. Tag — Amerikanischer Plan

Größte und besteingerichtete Bar im westlichen Canada

Ecke Broad und South Railway Street (nahe Union Bahnhof)

Palmer House

Eigentümer: Palmer Hotel Company

Großes Lager erstklassiger — Weine und Liköre —

Reichhaltige Auswahl feinster Zigarren

The West Hotel

C. F. Byrnes, Besitzer

Der Sammelpunkt der Deutschen.

Gute Zimmer und vorzügliche deutsche Küche.

Alle Bequemlichkeiten.

Nur 1 Block von der C.P.R. Station nördlich.

Winnipeg - - - Manitoba.

Wie man reich wird?

Patente besorgt und verkauft.

Einfache Erfindungen bringen Reichtum. Man mache eine Bleistiftzeichnung der Erfindung, schicke mir dieselbe und ich werde ohne Kosten untersuchen und Ihnen mitteilen, ob sie das Patentieren wert ist. Heft und Ratgebung über Patente, Handelsmarken und sonstige Patentrechte frei.

H. J. SANDERS

Deutscher Patentanwalt

35 S. Dearborn-Straße

69 Crilly Bldg. Chicago, Ill.

Andreas Gottselig

Kontraktor

für Ausschachtungsarbeiten, Ablieferung und Fuhrarbeiten.

1930 Halifax Str. Regina

Phone 1117.

Rossie's Atelier.

Regina, Sask.

Größtes photograph. Atelier im Westen

J. Grant

Vereidigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan.

Verkäufe pünktlich abgehalten.

Erfolg garantiert.

Lumsden P. O. Saskatchewan.

Long Distance Phone: (Lumsden Beach Rural)

Rechtsanwälte.

Deutsche Advokaten

Doerr & Guggisberg

Rechtsanwälte Notare

Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada

Geld auf Grundeigentum

Zimmer 308, Northern Bank Bldg., Regina

J. Emil Doerr, L.L.B.

W. W. Guggisberg, B.A.

Brown & Thomson

Rechtsanwälte und Notare.

L. D. Brown, B.A., u. Harold F. Thomson

Offices: Wheatley Block.

Phone 429. Scarth Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant

Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.

Willaughby & Duncan Block

A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.

— Regina, Sask. —

Balfour, Martin & Casey

Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare

Geld zu verleihen.

Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.

Jas. Balfour. W. H. Martin, B.A.

Avery Casey, B.C.L.

Frame, Secord & Turnbull,

Advokaten, Solicitoren, Notare.

J. C. Secord. F. W. Turnbull, B.A.

J. C. Frame, LLB.

Offices

nächste Tür zur alten Post-Office.

Regina, Canada.

J. D. Brown

Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.

Geld zu verleihen.

Rosthern, Saks.

A. Allan Fisher

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar

Office: Suites 101-102

I. Stock -:- Westman

Chambers -:- Rose St.

Geld zu verleihen

Phones: Office 553, Wohnung 2508

J. J. Heinrichs.

Oeffentlicher Notar, Versicherung, Geld zu verleihen.

Aberdeen, Sask.

Aerzte.

Dr. J. C. Black.

Black Block, Hamilton Straße.

Zimmer No. 1.

Haus-Tel. 214 b Office-Tel. 214 a

James McLeod, M.D.C.M.

Spezialist in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Northern Bank-Gebäude,

Scarth-Straße - Regina, Sask.

Dr. T. A. Morrison,

Arzt u. Chirurg,

ausgebildet . . Berlin, Deutschland.

Spezialität: Chirurgie u. Frauenleiden. Office Zimmer 6 und 7 im Leaderblock. Privatwohnung Ecke Albert und 13. Ave. Phone 1257.

Dr. C. Wesley Bishop

Spezialist für

Augen-, Ohren-, Nase- und Hals-Krankheiten.

Office: 310 Dark-Block,

Wohnung: Kings-Hotel. Regina, Sask.

Dr. Turnbull

Spezialist fuer Chirurgie und Geburtshuelfe

Office: 1792 Hamilton St.

Phone 2182

Office immer offen.

Dr. A. Gregor Smith

Zahnarzt

Kronen- und Brückenarbeit eine Spezialität.

Künstliche Mittel zum schmerzlosen Zahnausziehen.

Gregor Smith Block

Hamilton-Straße, Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart & D. A. Stewart.

Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.

Saskatoon, Sask.

Krebs

R. D. Evans, Entdecker des berühmten Krebs-Heilmittels, wünscht, daß alle, die an Krebs leiden, an ihn schreiben. Das Heilmittel heilt äußerlichen oder innerlichen Krebs. Schreibt an

R. D. Evans Brandon, Man., Can.

— Gehen Sie zu —

J. C. OSBORNE

Kunstschneiderei, Putzen Pressen und Reparieren

Phone 937, Aldon Block, 12. Ave.